

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 13 (1931)
Heft: 25

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Interaten-Annahme: Publicitas A.-G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Ronto VIII b 853

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur normal G. Winter, A.-G. Telefon 27.52

Infektionspreis: Die einpaltige Kopierleistung oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland 1.50 / Schifftege für 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Placierungsoffizien der Jnlerate / Inzeratenpflicht Montag Abend

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20 / Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50 / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Riosen / Abonnements-Eingabungen auf Postfach-Ronto VIII b 85

Neueintretende Abonnentinnen erhalten das Blatt bis Ende Juni gratis.

WERBET

Frauen! fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingesandte Ganzjahres- **Fr. 3-Gutschrift** genes Abonnement, (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Seit dem 1. Januar ist die Zahl der Leserinnen in stetigem Steigen begriffen, was sich bereits in einem, wenn auch heute bescheidenen Ausbau der Zeitung auswirkte. Ihr habt also nebst dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit am Aufstieg Eures Blattes. Die Administration.

Wochenschronik.

Aus der Bundesversammlung.

Bern, den 18. Juni.

Das große Ereignis dieser Woche war die Schlussabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die Alters- und Hinterlassenenversicherung. Sie fand am Mittwochnachmittag in beiden Räten mit Namensauftrag statt; letzterer konnte nur zur Annahme, wenn er aus der Mitte der Räte verlangt wird, er ist immer ein Zeichen, daß der Abstimmungsvorgang besondere Wichtigkeit beigegeben wird. Der Nationalrat nahm das Gesetz mit 163 gegen 14 Stimmen bei einer Enthaltung an, der Ständerat mit 30 gegen 5 Stimmen bei zwei Enthaltungen. Eine Reihe abwesender Ratspersonen ließen durch die Präsidenten erklären, daß sie zu gesehnt hätten, wenn sie da gewesen wären, einer daß er Nein gestimmt hätte. So ist nun heute jeder der Herren auf seine Stellungnahme zur Versicherung abgelenkt; das schließt für alle Jäger die Verpflichtung in sich, Aufführung in das Wort hinaus zu tragen und die angelegentlich Referendumsbewegung zu bekämpfen. Das Abstimmungs-ergebnis in den Räten ist ein erfreuliches; aber darf nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Alters- und Hinterlassenenversicherung noch nicht unter Dach ist. Verdröde, in letzter Stunde von außen her in den Ratssälen Mißtrauen gegen die Finanzierung des Werkes zu fassen, veranlassen den Chef des Volkswirtschaftsdepartements am Abstimmungstag zu einer Erklärung, in der er sagt: „Noch wurde ein Gesetz hinsichtlich der dem Bundes erwandenden Ausgaben so gewissenhaft vorbereitet und fundiert wie das vorliegende. Noch nie hat man aus den Einnahmen der zunächst kommenden Jahre in solchem Maße Reserven für die späteren Ausgaben angelegt. Die Einnahmen des Bundes aus der Besteuerung von Tabak und Alkohol werden nach den Berechnungen des Finanzdepartements 50 Millionen erreichen, ja sogar wahrscheinlich übersteigen. Während der ganzen Übergangsperiode von 15 Jahren bleiben die Ausgaben des Bundes weit unter diesen Steuererträgen. Die Lebensversicherungen der Einnahmen sowie die Zinsen und Zinseszinsen betragen, der Fonds für Alters- und Hinterlassenenversicherung, der Ende des Jahres 1933 bereits ungefähr 200 Millionen betragen wird, bis zum Jahre 1948 vervielfacht. Gewissenhafte Berechnungen haben ergeben, daß es möglich ist, auch von dem Zeitpunkt an, in dem die volle Auswirkung des Gesetzes einsetzt, die damals erhöhten Bundesausgaben aus den laufenden Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks und des Alkohols sowie den Erträgen des inzwischen angewachsenen Fonds zu decken.“ Die auf gewissenhaften Berechnungen beruhenden Ausführungen von Bundesrat Schulthess dürften nun

endlich ängstliche Gemüter beruhigen und die Kritik zurückdrängen.

Der Nationalrat befaßte sich in dieser Woche weiterhin mit dem Geschäftsbericht des Bundesrates und behandelte dabei verschiedene Postulate, darunter ein solches von Hrn. Dr. Doppel, in dem der Bundesrat zur Prüfung der Frage eingeladen wird, ob nicht künftighin bei Subventionsgeboten von Ausstellungen grundsätzlich nur solche Unternehmen berücksichtigt werden sollten, die sich verpflichten, am eidg. Festtag ihre Türe geschlossen zu halten. Bundesrat Schulthess erklärte sich bereit, die Anregung zu prüfen; persönlich hält er sie für zu weitgehend.

Herrn Bundesrat Mühly hat die Beratung des Automobilgesetzes vorwärts; immerhin sind die unmittelmittel Artikel über das Nachfahrverbot für schwere Motorfahrzeuge, die Schlichtungswindigkeit und der sogenannte Fußgängerartikel aus dem Kreuzfeuer der Diskussion geläutert und abgeklärt hervorgegangen. Wie der Nationalrat, so ist auch der Ständerat mit der Beschäftigung im Bumpen Saale und läßt täglich in zwei Sitzungen hundelange Resolutionen zur Revision des Obligationenrechts, zur Regelung des möglichen Ruheplatzes, zum Strafgesetzbuch über sich ergehen.

Herrn Bundesrat Mühly hat die Beratung des Finanzdepartements in der eidg. Staatsrechnung die willkommene Gelegenheit, um auf kritische Bemerkungen von Hrn. Nationalrat Fubler über den Erhebungsdienst zur Vorbereitung der Revision des Alkoholgesetzes zu antworten und sich über die großzügige Propaganda für die Alkoholverbottung zu äußern. Zu der letzten sind ja auch viele Frauenkreise zugegen worden. So mag es interessieren, was Bundesrat Mühly bekannt gab: Um das unentbehrliche Material zum wirksamen Kampf gegen den Alkoholismus zu erhalten, schuf das Finanzdepartement einen Erhebungs- und Informationsdienst, der sich mit folgenden Aufgaben befaßt: a) mit Erhebungen über die Wirkungen des Alkoholismus in sozialer und gesundheitlicher Beziehung, b) mit Vorträgen und Veröffentlichungen. Die Leitung des Dienstes wurde einem erfahrenen Beamten übertragen, dem ein Spezialarzt, ein Jurist und ein Mediziner zur Seite standen. Man begann mit der Aufstellung einer vollständigen Statistik über alle Anstalten, die Opfer des Alkoholismus beherbergen. Die Zahl dieser Anstalten betrug 1109. Der Erhebungs- und Informationsdienst nahm ferner Föhlung mit sämtlichen Waisenhäusern, Schulen, Spi-

elären, Buchhäusern, sowie mit allen Vormundschafts- und Gerichtsbehörden. Alle diese Institutionen wurden mit dem Zweck der Untersuchungen bekannt gemacht. Auf unsere Veranlassung stellten sie die nötigen Nachforschungen an, die ihnen in der Folge ermöglichten, die Erhebungsformulare betreffend die Zeitperiode von 1905 bis 1925 vollständig auszufüllen.

Die Erhebung erstreckte sich auf 3650 Anhalten und Anhalten. Die aus diesen Erhebungen resultierenden sehr sprechenden Ergebnisse bildeten den Gegenstand einer Broschüre, die in 262,000 Exemplaren verteilt wurde. Die Resultate dieser großen Arbeit fanden auch in farbigen graphischen Darstellungen Verbreitung, die in 80,000 Exemplaren an die Schulen verteilt, den Gemeindebehörden zugestellt, auf öffentlichen Plätzen, an Versammlungsorten, auf dem Lande in allen Käfertien angehängt wurden. Sodann organisierte man einen fliegenden Stand, der alle statistischen Angaben, Tabellen, graphischen Darstellungen usw. in sich vereinigte. Dieser Stand fand nacheinander seinen Platz an den Ausstellungen von Bern, Luzern, Bruntun, Siders, Aarau und am eidgenössischen Schützenfest in Bellinzona. Vom Jahre 1927 bis zum 3. April 1930 hielten die Beamten des Erhebungs- und Informationsdienstes 405 Vorträge. Sie sind als Vorbereitungsarbeit zu bewerten, als notwendige Orientierung, als langer und ausdauernder Feldzug, der ganz allgemein in allen Kantonen durchgeführt werden mußte. Das gewaltige statistische Material, das aus den umfangreichen Erhebungen zusammengetragen wurde, ist der Vorbereitung des Films, den der Eidgenössische Finanzdepartement geschrieben wurde. Es fanden 2500 Filmvorstellungen in 1500 Gemeinden statt. Die Zahl der Besucher wurde auf ca. 800,000 geschätzt. Das eidgenössische Finanzdepartement glaubt zu der Feststellung berechtigt zu sein, daß aus dem ihm zur Verfügung stehenden Material der höchstmögliche Erfolg herausgewirkt wurde.

Gewiß hat der Erfolg der Propaganda entzifferbar, aber soll eine derartige Beeinflussung des Stimmvolkes nun bei jeder unrichtigen Vorlage einsetzen? Wir müssen doch wünschen, daß unser Volk aus sich heraus die Urteilskraft für politische Entscheidungen aufbringt. Sonst bliebe die Demokratie ein gleichender Mantel, unter dem sich politisches Unvermögen und mangelnde politische Bildung verbergen. J. M.

Die Abrüstungsbestrebungen des Völkerbundes.

Von Dr. Ida Somazzi.

Unsere Leserinnen werden es der Verfasserin in der Artikel danken, daß sie uns in der vorliegenden Nummer des Blattes mit dem Sammel der Meinungen und Ansichten auf den Boden der realen Tatsachen und Möglichkeiten zurückführt. Dr. M.

Der Völkerbund ist eine politische Institution, ein Bund vieler Staaten. Er ist ein Ergebnis des Weltkrieges, vielleicht das einzige erfolgreiche, weil aufbauende, positive Ergebnis dieses furchtbaren Unfalls. Er wurde gegründet, um die Wiederkehr eines Kriegszustandes zu verhindern, und sein Sinn und seine Aufgabe ist denn auch, den Krieg mit der Zeit unmöglich zu machen und den Frieden der Welt aufzurichten. Sein hauptsächlichster Gründer, Wilson, der Präsident der Vereinigten Staaten, ward zum Verwirklichter von Vorschlägen, die politische Vereinigungen und die interparlamentarische Union schon vor dem Kriege, die englische, deutsche und französische Staatsmänner und einzelne politische Gruppen wie z. B. die französische Arbeiterpartei während des Krieges bekannt gemacht hatten. Aus den Schlingengängen scholl der Ruf: Wie wieder Krieg! Der englische Staatsmann Grey sagte seine Mahnung, aus dem furchtbaren Un-

glück sollte etwas Neues, Besseres entstehen, in die Worte zusammen: Wir müssen lernen oder wir werden untergehen. Und sein Kollege, Lord Cecil, mahnte: Wir müssen den Frieden organisieren und zum Frieden erziehen. Ein Instrument hierfür schien ihm ein Zusammenfluß der Staaten zu einem Bund, mit gemeinsamer Aufgabe, mit gemeinsamer Arbeit.

Als Wilson, nach dem ersten aus romantischen Vorstellungen entstandenen Begeisterung für den Krieg von der genauvollsten Wirklichkeit des tatsächlichen Kampfes verging und die Staats-leiter Mäße hatten, die nötigen neuen Mannschaften des Nachschubes zusammenzubringen, als immer mehr Stimmen aus kulturellen, religiösen, aus Gewissensgründen Einhalt des Mordens verlangten und in weiten Kreisen Kampfunmut wach ward, da drängten die Regierungen mit dem Vorprechen: „Besteht diesen Krieg durchzuführen, denn mit ihm machen wir dem Kriege überhaupt ein Ende.“ Es ist ein Versprechen, an das Brand bei der Unterzeichnung des Kelloggspaktes erinnerte, als er diesen Vertrag, durch den der Krieg geächtet erklärt wird, ein Denkmal der Toten des Weltkrieges nannte. Als Wilson zu Anfang des Jahres 1918 seine

Friedensvorschläge bekannt gab, in den berühmten 14 Punkten, da formulierte er die vielfachen Wünsche im 14. Punkte zum Vorschlag: So muß eine allgemeine Vereinigung der Völker gebildet werden. Und im 4. Punkte folgte er vor, die Regierungen sollten einander dafür bürgen, daß die Kämpfungen auf das niedrigste, mit der innern Sicherheit zu vereinbarende Maß herabgesetzt werden. Er ist der erste, von einem verantwortlichen Politiker gestellte Vorschlag zur Abrüstung. Auf Grund dieser Punkte hatten die Deutschen im November 1918 um Waffenstillstand und Frieden.

Mit unfähiglicher Mühe gelang es Wilson, in den Friedensverhandlungen zu Paris seinen Plan durchzusetzen und die Staaten zusammenzuführen zu einem Völkerbund. Als der Friede proklamiert wurde, ward auch der Völkerbundsvertrag proklamiert und folglich von 32 Siegerstaaten unterzeichnet; eingeladen, traten in den nächsten Monaten auch neutrale Staaten ein, unter ihnen durch Volksabstimmung vom 16. Mai 1920 die Schweiz, und in den folgenden Jahren wurden auch die besiegten Mächte aufgenommen, zuletzt, im Jahre 1926 Deutschland. Heute gehören dem Bunde 34 Staaten an; leider nicht alle, insbesondere nicht die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Rußland, Mexiko, Brasilien und die Türkei; das hemmt den Völkerbund stark.

Der Völkerbund ist gegen den Krieg gerichtet. Das verrät schon die Einleitung des Völkerbundsvertrages mit den Worten: „In der Erwägung, daß es zur Förderung der gemeinsamen Arbeit unter den Völkern und zur Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit unter ihnen geboten ist, nicht zum Kriege zu schreiten, ... einigen sich die hohen vertragsschließenden Mächte auf den folgenden Völkerbundsvertrag.“

Und im Artikel 8 erklären die Mitglieder des Völkerbundes, zu denen also auch die Schweiz gehört: „Daß die Aufrechterhaltung des Friedens die Voraussetzung der nationalen Mächtigkeiten auf das Mindestmaß verlangt, welches mit der nationalen Sicherheit und mit der Erfüllung der internationalen, durch ein gemeinsames Vorgehen auferlegten Verpflichtungen vereinbar ist. Der Rat wird unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse jedes Staates die Pläne dieser Mächtigkeitsbeschränkung zwecks einer Verringerung und Einschränkung durch die verschiedenen Regierungen ausarbeiten.“

Dies ist der Gesetzesboden der Völkerbunds-Praxis. Außerdem erklären die Siegermächte im Friedensvertrag mit Deutschland (Artikel des 5. Teiles des Friedensvertrages), daß die Entwaffnung Deutschlands, daß seine Verpflichtung, kein Krieg, sondern nur einwärtige Wehr von 100,000 Mann zu halten, daß all das nur „der Anfang einer allgemeinen Abrüstung“ sei. Die Stelle lautet: „Um die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen, verpflichten sich die Völkerbundsmitglieder, die im folgenden wiedergegebenen Bestimmungen über das Landwehr, die Seemacht und die Luftfahrt genau innezuhalten.“ Und in der Antwort der Mächte auf die Bemerkungen der deutschen Delegation zu den Friedensbedingungen heißt es: (Teil 5, 1.) „Die alliierten und assoziierten Mächte legen Wert darauf, besonders hervorzuheben, daß ihre die Mächtigkeiten Deutschlands betreffenden Bedingungen nicht nur zum Zwecke hatten, Deutschland die Wiederaufnahme seiner kriegerischen Angriffspolitik unmöglich zu machen. Diese Bedingungen stellen vielmehr gleichzeitig den ersten Schritt zu der

Ausfall.

Von Annette Kolb.

Ich wollte mit heutigem ein Bescheidungsbesuch eröffnen, dabei fällt einem am meisten ein, denn ach! es gibt soviel! — Verräterische Dinge kassellierten sich freilich zur einen Zweck, wenn ihnen damit ein Ventil geboten wird, sich zu verflüchtigen. Was sind verlorene Verdrücktheiten? Wohin ist nur die Freude.

Kürzlich stieg ich meinen Berg hinab, um einer Veranlassung bewußt, welche sich interessant anbot. Sie war geschloffen, so daß wir keinen Namen nennen werden. Als erster sprach ein Universitätsprofessor und katholischer Theologe. Er unterrichtete die Friedensethik auf der Basis hin und entrollte ein Weltbild, das zweitaufend Jahre und weiter zurückreichte, wobei man über Augustin, der noch ein beängstigter Kriegsbegräber war, und den Kaiser Konstantin, der seine Visionen mißverstand, einiges Neue erfuhr.

Daraufhin meldete sich ein General zum Wort. Er nannte sich einen alten Soldaten. Aber das ist für eine Generalkonferenz, und er sprach ganz als General. Generale reden natürlich alle ähnlich. Die paar Befehle machen noch keinen Sommer. Und so war denn seiner Meinung nach der Krieg, nehm alles nur in allem, doch etwas Schönes, ja schöner in mancher Hinsicht als anno dazumal. Der blinde Krieg war ein Abenteuer, das den einen ein in Reich und Glück verwandelte, den anderen geordnet wurde, je einer gewissen Freiheit des Handelns gewichen — Der Zuhörer fluchte einen Augenblick, bevor er sich begann. Wichtig: einem Flieger konnte man über

die Waffen hin keine Befehle ndern, und waren die Feindseligkeiten glücklicherweise, so durfte er, ohne viel zu fragen, eine Stadt von dort aus der Vernichtung weichen, wo es ihm paßte. Der Kommunismus würde das Willensviertel begreifen, ein anderer eben dieses verkehren.

Einat sprach sich der General gegen Bescheidungen wie jene, die zwischen 1914 und 1918 auf Karlsruhe und London unternommen wurden. Sie seien eine Dummheit gewesen, strategisch nutzlos. „Eine Dummheit!“ sagte der General.

Dann wandte er sich aber gegen die Ansicht, daß der heutige Krieg viel grausamer sei als der erste. Vielmehr waren die Gefühle, mit den früheren verglichen, so gelinde, daß während des Weltkrieges die von ihm Vernichteten zu Frauen, ja fünf Malen an die Front (heißt) zurückgeführt werden konnten. Wir anderen hatten alle etwas von Granaten und anderen Sprengmaschinen gehört, welche ganze Kompanien zerstörten.

Nun aber bekannte sich der General zu der Ansicht, es könne der Fall eintreten, daß moderne Kriege nicht mehr in „anständiger Weise“ geführt würden, so zum Beispiel gegen Frauen und Kinder usw. (aber da muß ich doch fragen, warum denn nicht? Vor dem Kriege, wenn doch Krieg ist, sind wir alle gleich), und der General sprach die Hoffnung aus, daß in diesem Falle Kriege wirklich aufhören würden.

Vor hohem heiligen Unschuld, der Simplicität einer solchen Aussicht, erklärten die Verammelten. Es erhielt sich ein in der Luft schwebendes Gefühl. Würde an den General die Frage richtete, ob er den Moment, dessen Möglichkeit er in Aussicht stellte und wo von einer anfänglichen Führung des Krieges nicht mehr gesprochen werden könnte, ob

er diesen Moment denn nicht für gekommen erachte? Von neuem erhob sich der General zu einer Erwiderung.

Doch weiß ich nicht mehr, was er sagte. Denn wir waren alle dabei, einen sozialistischen Reichstagsabgeordneten, der zufällig anwesend war, mit so heiligen und hartnäckigen Zeichen zu bedeuten, daß er sprach müde, bis er sich endlich fühlte. Der Mann war beifällig. Man bestand sich nicht in einem Saale, der Redner hatte keine Opponenten gleich im Auge. Er sei Armierungssoldat gewesen, fenne also auch den Krieg, freilich von einer sehr anderen Seite, — begann er, nur mit den Wänden dem General zugewandt, blide, so erfüllt von einem furchterlichen Wissen, so vorurteilvoll und zu Anfang so feindlich, bis er sich selbst überlegen glückte. Die Neugierde selbst vollendet formuliert, waren die eines Mannes von Bildung, was immer die Arbeit gewesen sein mag, zu welcher sie ihn während des Krieges gewonnen hatten. So fehlte zum Schluß bei aller Schärfe die Gelehrte der Gelehrten und der Verhöflichkeit nicht, als er an die immerhin schon fernenden Gedanken seines Vordröckers anknüpfend, sie als ein erretendes Moment hervorhob.

Dann aber wandte er sich dem Theologen zu, und plätscherte hierher seine Worte etwas wie eine hochpoetische Pointe, indem er sagte, er bekenne sich zu seiner Religion, er sei kein Katholik, daran anschließend aber rühmend der Erfahrungen gedachte, die er im Felde gerade mit katholischen Priestern gemacht hatte. Es entstand eine Stille. Wie? Rand bei der Erinnerung seinen Ausdruck, seine Bekräftigung? Mit einemmal überflogen sich Gedanken. Denn was war letzten Endes der Sozialismus, was man ihm auf den Grund, wenn nicht ein in die Praxis gesetztes Agens des Christentums ohne befan-

Theorie. Und fuhr da nicht dem Theologen jenes Wort: „Wehret ihm nicht, denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns“ — Luc. 9, 50 — durch den Sinn?

Der General tat einem fast wie mit seiner toten Sache: Kein unredlicher, in seiner Art ein feiner Mann logar, der in mißverständlicher Vapidität für ein Gerinzel einsteigen zu müssen glaubte. Wie die Dinge liegen, sollten Generale vom Kriege, gar einem künftigen, nicht mehr sprechen. Denn davon verleben sie nichts.

Die Tasche.

Als die Frau sich von Schleppe, Langhaar und Füllchenbündel befreit hatte, wurde ihr die Tasche angeteilt. Im engen kurzen Rock war kein Platz für solche Bedürfnisse, und so mußte sie sich die Sande mit beschmieren. Früher hatte sie gegebund den so langen Rock über dem Arm getragen; als die Mode ihn ihr abnahm, mußte sie einen Augenblick auf; aber schon wurde ihr die Tasche an die Hand geklebt. Und nun, da sich der Rock verhängnisvoll verlangte und in feinen Falten und Ripfeln und seiner schwingenden Fülle bald wieder Platz für die Behälter des Notwendigen ein wird, da werde ich der Tasche, die so lange unsere kleine Last war, einen jinnenden Blick nach

Dieses notwendige Uebel, dem die Mode ihre Sorgfalt anwandte, das sie so eckant, in bequemer, in so fetten Formen und so feinem Material, es war und blieb doch in allen Varianten das Sinnbild einer Behörern. Ich vermute, es gibt Frauen, die nicht ohne eine Tasche und Männer, die die Frau nicht

[illegible]

Briefstertums liegt, weil die Frauen den festen Stamm der Gottesdiensthelfer bilden und die Trägerinnen des kirchlichen Lebens sind und weil sie auf verschiedensten Gebieten der Kirche wertvolle Dienste erweisen. 2. Die theologische Auseinandersetzung mit dem viel mißbrauchten Wort „Das Weib schweige in der Gemeinde“, das aus wissenschaftlich-gelehrten Gründen als unecht, d. h. als ein späterer Einschub in den Text des 1. Korintherbriefes erkannt worden ist.

Wir legen Herrn Stadtrat Pfleger, der unentgeltlich die Einführungen des kirchlichen Frauenstimmrechts als ein Gebot der Gerechtigkeit fordert, unsern warmen Dank.

L. v. S.

Veranstaltungs-Anzeiger

Salei: Freitag, den 26. Juni, 16 Uhr, in der Freizeitanstalt: Schweiz. Lehrerinnenverein: Delegiertenversammlung.

Freitag, den 26. Juni, 17 Uhr, im Peterhofhaus Nadelberg 2: Delegiertenversammlung der Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Verein.

Freitag, den 26. Juni, 14 1/2 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums: Schweiz. Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen: Delegiertenversammlung.

Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Juni: Schweiz. Lehrertag in Salei. Unter andern Vorträgen Samstag, den 27. Juni, 9-10 Uhr, in der Aula des Schulhauses zur Mühle: Frauen und Kinder als Probleme der Schule von heute. Vortrag von Fräulein Helene Studt, Bern.

Luzern: Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Juni: Schweiz. Vereinigung für Sozialpolitik: Das Eintrittsalter der Kinder in das Gewerbe. Unter andern: Das Zulassungsalter der Kinder zu den nichtgewerblichen Berufen an der XV. Internationalen Arbeiterversammlung, von Dr. Dora Schmidt.

St. Gallen und Zürich: Sektion Zürich und Sektion St. Gallen des Schweiz. Verbandes der Maderinnen: Gemeinsamer Ausflug nach Ermatingen in das Hotel Adler.

Zürich: Mittwoch, den 24. Juni, 15 Uhr, im Volkshaus: Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, Sektion Zürich: Mitgliederversammlung: Jugend im Krieg. Vorträge aus Tokio, Dabot, Peter Ritz. Unsere Schulung und das Kriegesproblem. Umfrage bei den Sekundar- und Mittelschulen. Beiragung mit den Lehrern. Nachher Tee im Garten zu Fr. 1.80.

Montag, den 22. Juni, 17 Uhr, im Gymnasium: Lucerne: Die Krankenpflege im alten Zürich. Vortrag mit Lichtbildern von Frau Dr. Wehrli. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Rebation.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zellstrasse 19, Telefon 25.13.

Beurteilung: Frau Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon 22.608.

Man bittet dringend, unerlangt eingelangten Manuskripten Rückporto beizufügen, ohne welches keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Großer billiger Verkauf Jede Art Vorhänge

von einf. bis feinsten kaufen Sie vorteilhaft und werden billig angefertigt. Fachkundige Beratung. P 229 2

Aeltestes Spezialgeschäft Frau L. GROS, Zürich Augustinerstrasse 32

Flechten OF 4095 jeder Art, auch Bastflechten, Hautauslässe, frisch u. veraltet, benötigt die vollständige Flechtensalbe „Myra“. Preis kleiner Topf Fr. 3.-, großer Topf 5.-. Zu beziehen durch die Apotheke Flora, Glarus.

Druck-Arbeiten

besorgt vorteilhaft und gewissenhaft Buchdruckerei Winterthur A.B.

Das Leben der

Mary Baker Eddy

der Entdeckerin und Gründerin der Christlichen Wissenschaft

von Sybil Wilbur.

Eine verbürgte Lebensbeschreibung. Englisch, deutsch, französisch.

360 Seiten, 18 Bilder.

Preis in Leinwand gebunden Fr. 15.60.

Herausgegeben von The Christian Science Publishing Society in Boston (Mass., U.S.A.). P 3799 Y

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

GIROVIN Essenz
ZUM SAUREN VON ALLEN SALZEN SAUREN REIFENFRUCHTEN SAUREN GEBACKEN GLASURN
ÄRZTLICH EMPFOHLEN FÜR GESUNDE KRANKHEIT

Kurhaus Doldenhorn
Hochalpinisches Erholungsheim Kandersteg, 1200 m
Eröffnung Anfang Mai. Sonnenbad und heizbares Schwimmbad. Ideale, sanftere Lage in eigenem Park. **Spezialpreis:** 3 Wochen, inkl. Kurkarte, Trinkgeld-Abkündigung und elektr. Licht von Fr. 175.- an, je nach Zimmer. Neue Direktion. P 3180 Y

Frauenbund Winterthur Kochschule

Kurs für bürgerliche und feine Küche, 42 Tage, à Fr. 230.-, Beginn 17. Aug. P 4899 W
Kurs für bürgerliche Küche, 26 Tage, à Fr. 110.-, Beginn 19. Aug.

Prospekte und Anmeldungen durch die Kochschule, Bahnstr. 49 und Frau Nageli-Heimlicher, Trollestr. 28.

St. Gallen: Burggraben 2 (Telephon 1744)
Schaffhausen: Bahnhofstrasse 4 (Telephon 18.30)
Luzern: Grabengasse 8, „Z. Grägenhof“ (Telephon 181)
Mosstr. 18 (Telephon 2480)
Aarau: Zollrain 5 (Tel. 14.50)
Basel: Neugasse 41
Merisau: Aylstrasse 52
Rorschach: Reitbahnstr. 7

MIGROS

Völkerbund oder Migros

Im Jahresbericht 1930 des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine (V.S.K.) wird folgende Resolution vom Kongress in Wien im August 1930 des internationalen Genossenschaftsbundes (I. G. B.) zitiert:

Truste und Kartelle.

Angesichts der Tatsache, daß nationale und insbesondere internationale Kartelle und Truste nicht nur die wichtigsten Rohstoffe, sondern selbst Fertigfabrikate für den täglichen Bedarf monopolisieren, daß dabei kapitalistische Privat-Truste ganze Staaten in Abhängigkeit bringen, indem sie deren Kreditnot mißbrauchen, um durch Darlehen sich Monopole zu erkaufen, daß dadurch die Ausbeutung der Verbraucher unerhörte, schrankenlose Formen angenommen hat und selbst die genossenschaftliche Bedarfsdeckung und Eigenproduktion zu hindern droht, daß diese Erscheinungen alles aus der Vorkriegszeit bekannte Maß bedrohlich überschreiten, ruft dieser Kongress alle Konsumenten, insbesondere die Frauen, welche die nächste Sorge um den Haushalt der Familie tragen, zu gemeinsamer Abwehr und zur entschlossenen Agitation auf, um die Kontrolle der nationalen Kartelle durch den Staat, aber auch die internationale Kontrolle der überstaatlichen Kartelle durch eine mächtige Einrichtung des Völkerbundes zu erkämpfen.

Daran knüpft nun die Migros folgende Betrachtungen:

a) Daß es irgendwo in der Welt noch eine Genossenschaft gibt, die mit den Trusts und Kartellen noch nicht gemeinsame Sache macht, — sonst wäre ja das Ganze ja das Ganze ein Theater.

b) Daß es auch dem V.S.K. klar ist, daß die internationalen Kartelle und Trusts schädlich oder wenigstens gefährlich sind für die Konsumenten-Interessen.

Da möchten wir nun an den V.S.K. folgende Fragen richten:

1. Welches Produkt ist er gehindert zu beziehen oder könnte er nicht von dritter Seite beziehen, eventuell selbst herstellen? Wir sind nämlich von

sämtlichen Trusts und Kartellen boykottiert und befehlen uns selbst.

2. Weshalb unterstützt dann der V.S.K. gerade die nationalen und internationalen Trustskongresse der Nahrungsmittel-Industrie und ist deren größter Abnehmer in der Schweiz und macht den ganzen Rummel samt A. C. V. und L. V. Z. und K. G. B. fröhlich mit?

3. Weshalb strebt der V.S.K. offiziell mit gewaltigen Mitteln, darunter Boykott (Alkoholfreie Weine, Meilen) jede Möglichkeit für den Konsumenten, sich besserzustellen (Selbstversorgung der Eisenbahner im Tessin, die Migros etc.)?

Sollte die erwähnte Resolution zur Schaffung einer Anti-Trust-Stelle beim Völkerbund führen, so würde sich die Migros an diese Stelle wenden mit folgendem Gesuch:

Es sollte das Land Schweiz bewegt werden, vorstellig zu werden bei:

a) den nationalen organisierten Milchproduzenten, b) der staatlich subventionierten Zucker-Industrie, auf daß die offizielle Sperre gegen ein Verteilungsunternehmen, das schätzungsweise pro 1931 30 Millionen Fr. Umsatz hat (Migros A.-G. Zürich, Bern, Basel etc.) aufgehoben und diese zu den offiziellen Preisen zu beliefern wie jedermann, weil:

1. es nicht richtig sei, nur die Pseudo-Konsumentenvertreter à la V.S.K. zu beliefern und die wirklichen zu boykottieren, —

2. es für staatlich unterstützte Unternehmen kein Grund zum Boykott sein dürfe: die Migros verkaufe zu billig, weil sie wenig Spesen habe.

So könnte es dann möglich sein, daß wir dank Völkerbund mit den vaterländischen Produkten beliefert würden, für welche süße Möglichkeit wir dem V.S.K. zum voraus Dank sagen.

Verehrte Hausfrau — vorsorgender Herr Haushaltungsvorstand! Nach Prüfung dieser komplizierten A-B-C-1-2-3-Angelegenheit werden Sie fest stellen:

Alpha: Daß der V.S.K. und die Migros eigentlich letzten Endes einer Meinung sind,

nämlich, daß die Verbilligung der Nahrungsmittel nicht verhindert werden darf, da sie vom Guten ist; Beta: daß nur der Weg, den beide einschlagen, verschieden ist.

Für welchen sind nun Sie?

1. Für die Verbilligung via Völkerbund, unter Mitwirkung von China, Japan und Afrika, wahrscheinlich eintreffend beim Konsumenten Anno Domini — oder

2. Für die Verbilligung durch die Migros, zu haben heute nachmittag nach Migros-Fahrplan an der nächsten Ecke.

Da fragt sich der gewöhnliche Mann: Warum so ferne Lösungen pathetisch herbeisehnen — und das verwickelte Nahe schmähnen und verfolgen?

Die 4377 Berner Zähler und das „Wirtschaftliche Volksblatt“.

4377 Einzahlungen auf dem Postscheck — welche Arbeit für welche andere Sache ließen sich so viele Personen bewegen, zur Post zu gehen, die Formalitäten zur Einzahlung zu erfüllen. Wir dürfen rühmend behaupten: Für keine! Man hegreift die Erbitterung, die dieser stille aber machtvoll Aufmarsch der Konsumenten bei unsern Gegnern ausgelöst hat. Wer würde für sie, die sich in einflussreichen Stellungen befinden, nahe der Quelle der staatlichen und geldlichen Gewalt, derart in Massen einstehen? Sie sollen sich die Antwort selbst geben.

Daß der Gegner persönlich wird, deutet der sichere Instinkt des Volkes

als Schwächezeichen.

Wer hat die Migros erhalten, wenn nicht die Integrität hoher und höchster Richter, als allerhöchster das Volk selbst.

Einem Dutzend die Migros schützender Urteile steht das eine ungünstige, eine Buße von Fr. 100.- gegen Herrn Duttwiler gegenüber. Die Berner Richter hätten auch anders gesprochen, wenn wir die 4377 Urteile dafür, daß das, was wir versprochen, mit dem, was wir geboten, übereinstimmt, damals hätten namhaft machen können. Die unwillige Aufhebung des Herrn Dr. Tschumi gegen die Zähler-Aktion ist eine Aufhebung gegen die oberste Kraft im Land, den Volkswillen, der sich gestattet, souverän zu walten und über alle Einfüsse und geschickten Kombinationen, alle Schläuheiten und Tricks wahrhaft souverän hinwegzuschreiten. Hat Herr Dr. Tschumi noch nicht bemerkt, daß er mit dem Wort „Humburg“, das er gegen die Aktion des Herrn Duttwiler verwendet, 4377 Berner Einwohner beleidigt, die alle, alle Tage neu, an Hand von Tatsachen in Form von Preis und Qualität — feststellen können, daß ihr Votum richtig, das Ihre, Herr Dr., falsch ist.

Eine spätere Zeit wird die Geschichte dieser neuen Konsumentenbewegung aufschreiben: Sie wird feststellen, daß weder Gewalt noch giftige Waffen die gute Sache und starke Idee am Fortschreiten zu hindern vermöchten, — daß der ruhige, verständliche Blick der Leute sich durch falsche Propheten nicht trüben ließ und jene

„Guschaheim“
auf Guscha ob Mäienfeld, Graubünden. (Das „Dorf“ in Spyr's „Heidi“). Alles, heimliches Itals, Prachtvolle, ausschweifende Höhenlage 1140 m, sonnig und windgeschützt. Tannen- und Laubwald. Gute Verpflegung. Pension Fr. 6.- bis 6.50.-. Telefon 474. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekt. — Geil. Anfragen an **Minst-Hartacher.**

Ferien-Aufenthalt für junge Mädchen im Töchter-Institut Ringenberg-Interlaken
Fr. 7.-, Vorzügl. Verpflegung. Nachhilfsd. P 199 T
Auskunft durch Frau Dir. Sauser-Martig.

Gewerbe-Verband

Das „Mitgeteilt“ des Schweiz. Gewerbe-Verbandes stimmt mit den Tatsachen in jener Form nicht überein. Wir verhandeln mit genanntem Verband zwecks gründlicher Abklärung und werden den wahren Sachverhalt bei nächster Gelegenheit publizieren.

Süßmost ausverkauft

Dadurch, daß wir die Preise erst 3/4 Jahr nach unserer Konkurrenz erhöhten, also bis vor kurzem die Flasche zu 33 Rp. verkauften, räumten sich unsere großen Lager rascher, so daß wir leider schon ausverkauft sind und keine Aufträge mehr annehmen können.

Dafür empfehlen wir unseren

Himbeer- und Orangen-Sirup

Frisch eintreffende **Erdbeeren**

Versandabteilung

spediert nach allen Orten prompt und zuverlässig. Geil. Preisliste und Versandbedingungen verlangen.

Migros A.-G. Basel 2
209-26 Tel. Safran 73.06

Gesammelte Kraft

Schon unsere Vorfahren bauten Mühlen an den Flüssen, um die Wasserkraft auszunützen. Aber erst in unserer Zeit ist es gelungen, unbegängigte Wassermassen in Stauseen zu sammeln und sie dann in die Edel-Energie Elektrizität umzuwandeln.

Ebenso ist es unserer Zeit vorerhalten geblieben, aus den wertvollen Rohprodukten Malz, Milch und Eier die wertvollsten Nährstoffe zu heben und sie in der Edel-Nahrung Ovomaltine zu konzentrieren. Benötigen wir doch 1000 kg Rohstoffe, um 312 kg Ovomaltine herzustellen.

Ovo beansprucht infolge ihrer leichten Verdaulichkeit nur wenig Kraft für die Verdauung selbst und hilft noch dazu, die andere Nahrung besser auszunützen.

Nehmen Sie eine Tasse Ovomaltine zum Frühstück und als Schlummertrunk. Die Wirkung spüren Sie bald an der gesteigerten Lebensfreude und an den besseren Leistungen.

OVOMALTINE stärkt auch Sie!

Neue Preise:
Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr. Fr. 2.- die Büchse zu 250 gr.
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

